

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 20. Januar 1979

Nr. 15 (3394)

Preis 2 Kopeken

Zur Frühjahrseinstellung in voller Bereitschaft

Reparatur verläuft vortrefflich

Die Mechanisatoren des Gebiets Nordkasachstan sind die Initiatoren des sozialistischen Reparaturwettkampfs um eine vorzügliche und hochwertige Vorbereitung der Frühjahrseinstellung im vierten Jahr des zehnten Planjahres. Ein wichtiger Platz dabei nimmt die Instandsetzung der Technik ein. Die Mechanisatoren des Gebiets müssen 10 000 Schlepper verschiedener Marken, 5 000 Lastkraftwagen, 7 000 Mährescher überholen und

alle Bodenbearbeitungs- und Sämaschinen sowie landwirtschaftlichen Geräte termingemäß in die Bereitschaftsline stellen.

Die Werktätigen der Landwirtschaft sind an diese überaus wichtige Aufgabe mit großem Verantwortungsgefühl herangegangen. Jeder Mechanisator begreift sehr gut, daß seine jetzige Arbeit eigentlich schon den Kampf um die neue Ernte einleitet.

Organisiert verläuft die Reparatur der Technik im Kuibyschew-Sowchos, Rayon Bischkul.

„Von Anfang an überholten wir die Technik im Flied- und Baugruppenverfahren“, erzählt der Werkstattleiter Pawel Kusmenko. „An den wichtigsten Arbeitsschritten sind erfahrene sachkundige Menschen am Werk. So verläuft unter der Leitung von Valeri Batschewski die Reparatur der Kombimotoren exakt und abgestimmt. Beim Einlaufen der überholten Motoren hat sich der Schlosser Iwan Astaschew gut be-

weitet. „Frisch im Gedächtnis sind uns die Worte des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew aus dem Novemberplenum (1978) des ZK der KPdSU, daß die Werktätigen der Landwirtschaft ein Jahr der Stoßarbeit vor sich haben, eigentlich das erste Jahr der praktischen Verwirklichung der Beschlüsse des Juliplenums (1978) des Zentralkomitees der Partei.“

Viele von denen, die gegenwärtig die Technik instand setzen, werden im Frühjahr damit die Felder bestellen und im Herbst die Ernte einbringen. Diese Menschen wissen, was eine Panne in der Furche bei der Aussaat oder auf dem reifen Getreidefeld bedeutet. Deshalb schenken sie weder Kraft noch Mühe, damit in die Bereitschaftsline tadellos überholte Landmaschinen gestellt werden.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

Im Wettbewerb die ersten

Die Reparaturarbeiter des Kolchos „Krasnoje Pole“, überholen die Technik mit viel Fleiß. Die Instandsetzung wird mit Zeitvorsprung geführt. Im Rayonwettbewerb unter den Kolchos und Sowchos um eine rechtzeitige Vorbereitung der Traktoren, Lastkraftwagen, Kombines und anderer Landtechnik belegte das Reparaturarbeiterkollektiv dieser Wirtschaft den ersten Platz.

Viel Können weisen die erfahrenen Mechanisatoren, Kommunisten Anatoli Schewtschuk und Klim Pitko auf. Führend im Arbeitswettbewerb bei der Traktorenreparatur ist der Kommunist Andreas Ollenberg, der sein Schichtloos zu 140-150 Prozent erfüllt und durch sein Vorbild die anderen ansport.

Hieronimus KELLERMANN
Gebiet Aktjübinsk

Vortrefflicher Arbeitssieg

An die Bau- und Montageleute, an die Maschinenbauer, Betriebsarbeiter und Projektierer, an alle Teilnehmer an der Errichtung des Nowodshambuler Phosphorwerks des Ministeriums für Chemieindustrie

Teure Genossen!
Ich gratuliere Ihnen wärmstens und herzlich zum vortrefflichen Arbeitssieg, zur Inbetriebnahme der ersten Folge des neuen Großbetriebs der Düngemittelindustrie — des Nowodshambuler Phosphorwerks.

Sie haben einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Beschlüsse der Partei und Regierung geleistet, gewaltige Naturkräfte der Produktion von Phosphordünger zu nutzen, deren Anwendung überaus hohe Ergebnisse in der landwirtschaftlichen Produktion zeitigt. Dabei wird auch das Problem der vollständigen Verarbeitung der Phosphate im Karantau-Becken erfolgreich gelöst.

Prinzipiell neue technische Lösungen, volle Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse, hohe Qualität der Bau- und Montagetagearbeiten ermöglichten es, einen Betrieb zu schaffen, der sich durch hohe technische und ökonomische Produktionskennziffern auszeichnet.

Es ist bemerkenswert, daß während der Erarbeitung und der Errichtung dieses Betriebs erneut die Schaffensgemeinschaft der Bau-, Montage- und Chemiearbeiter, der Maschinenbauer und Wissenschaftler zahlreicher Republiken unserer Heimat markant zum Ausdruck gekommen ist.

Ich wünsche Ihnen, teure Genossen, im Jahr 1979 eine erfolgreiche Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen in der vorfristigen Inbetriebnahme der zweiten Folge des Werks, gute Gesundheit und viel Glück.

L. BRESHNEW

Saatgut vorbereitet

Im Gebiet Kustanai ist die Vorbereitung des Saatguts von Getreidekulturen für die Frühjahrseinstellung abgeschlossen worden. Fast 90 Prozent sind Samen 1. und 2. Klasse. Das andere Saatgut wird ebenfalls auf hohe Kondition gebracht.

Das Gebiet Kustanai ist der landesgrößte Lieferant von harten Weizensorten. In diesem Jahr werden es etwa 3,5 Millionen Hektar einnehmen. Es werden

zwei Sorten bevorzugt — „Saratowskaja 29“ und „Besenčuk-skaja 98“. Etwa eine halbe Million Hektar sollen mit neuen Kulturen bestellt werden: mit dem starken Weizen „Uraliskaja 52“ und mit dem Haler „Sinelnikowski 14“, die unter den hiesigen Verhältnissen die höchsten Ernteerträge abwerfen. Das ganze Saatgut ist zuverlässig gespeichert worden. (KasTAg)

Alltag des Planjahrfrühts

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

Die Melkerinnen des Sowchos „Kaschata“, Gebiet Zelinograd, erzielen im Vorjahr große Erfolge. Im Wettbewerb um die Vergrößerung der Milchproduktion wurden die Melkerinnen G. Buchman, L. Kasko und L. Medwedewa als Siegerinnen anerkannt. Sie halten sich verpflichtet, im Jahr 3 000 Kilogramm Milch je Kuh zu melken.

Die Bestmelkerinnen hielten Wort. G. Buchman erhielt durchschnittlich 3 010 Kilogramm Milch je Kuh, und ihre Kolleginnen um nur 6 Kilogramm weniger.

Die Ackerbauern des Kirow-Sowchos, Gebiet Koltshetaw, beschließen, im vierten Jahr des zehnten Planjahrfrühts nicht weniger als 14,5 Zentner Getreide je Hektar einzubringen. Alle Anstrengungen der Mechanisatoren und Agronomen sind heute auf die Lösung dieser Aufgabe gerichtet.

Vor allem wurde das Saatgut vorbereitet. Für die Aussaat sind 280 Tonnen Samengetreide erster und 500 Tonnen zweiter Klasse vorbereitet.

Das Rayonpartei-Komitee des Schematicha, Gebiet Ostkasachstan, hat die Initiative des Partei-Komitees und des Vorstandes des Lenin-Kolchos in der Komplettierung der Ernteequipage mit Kombiführern gebilligt, die aus der Zahl der Spezialisten, Leiter mittlerer Produktionsabschnitte und PKW-Fahrer ausgebildet werden.

Gegenwärtig besuchen den Kombiführerlehrgang 53 Personen, darunter Spezialisten des zoologischen und Agronomedienstes, Bauarbeiter, Buchhalter, Elektriker usw.

Die Ausbildung von 53 Kombiführern bietet die Möglichkeit, während der Ernte 1979 die Mährescher in zwei Schichten einzusetzen und die Getreideernte in 12-15 Tagen unter Dach und Fach zu bringen.

Die Mechanisatoren des Sowchos „Balapanowski“, Gebiet Semipalatinsk, fahren die Düngerorganistator. Sie haben schon 5 000 Tonnen Mist auf die Felder befördert.

Im Sowchos funktioniert ein spezieller mechanisierter Trupp der Bodenfruchtbarkeit. Im stehenden Traktoren mit Kippanhängern, Selbstlader, Bulldozer, sechs Lastkraftwagen zur Verfügung, was ihm ermöglicht, den Stallgang ohne manuelle Arbeit auszuführen.



Der Kommunist Woldemar Loos leitet in der Reparaturwerkstatt des Watschassow-Sowchos, Gebiet Kustanai, ein Kollektiv der kommunistischen Arbeiter, das bereits die Kombireparatur abgeschlossen hat. Auch mit der Überholung der Traktoren ist es den

anderen Wirtschaften des Rayons Baranowka voraus. Unser Bild: Woldemar Loos und der Gaselektroschweiber Jakob Bauer.

Foto: Wassil Seredenko

Einem großartigen Arbeitssieg feiern heute die Mitarbeiter des Pawlodar Erdölverarbeitungs- und des jüngsten Industriebetriebs des Territorialwirtschaftskomplexes Pawlodar-Ekibastus, dessen beschleunigter Ausbau in den Beschlüssen des XXV. Partei-Kongresses der KPdSU vorgemerkt ist. In nur einem halben Jahr — vier Monate früher, als es vorgemerkt war, — haben die technologischen Ausrüstungen seiner ersten Folge den projektierten Betriebszustand der Verarbeitung albirischen Erdöls erreicht. Seit Beginn des neuen Jahres werden an der Verladebrücke des Betriebs täglich Hunderte Kesselwagen mit überplanmäßigem Brennstoff nach Sibirien, in die mittelasiatischen Republiken und nach Kasachstan abgefertigt.

Der neue Gigant der Erdölchemie zeichnet sich durch komplexe Rohstoffnutzung und hohen Automatisierungsgrad aus. Zum erstenmal in der Geschichte der Erdölverarbeitung sind hier die Produktionsanlagen nicht nur für die Produktion leichter Erdölprodukte, sondern auch für die Herstellung von Bitumen, Schwefel und Masut in einem

einheitlichen technologischen Prozeß kombiniert. Das originale Schema der Verteilung der Kapazitäten ermöglichte es, den Aufwand teurer Metallkonstruktionen und Rohmaterialien um ein Drittel zu reduzieren und die Zahl des Bedienungspersonals bedeutend zu verringern. Die abfallfreie Technologie und die leistungsstarken Kläranlagen gewährleisten einen hocheffizienten Schutz der Umwelt vor Verschmutzung.

Eine charakteristische Besonderheit: Gleichzeitig mit dem Bau von Produktionskapazitäten wurden harmonisch Fragen der sozialen und kulturellen Bedürfnisse des Betriebskollektivs gelöst. Alle Erdölverarbeiter sind mit komfortablen Wohnungen versorgt. In den Vorständen des Präsidiums stehen den Werksarbeitern neue Verkaufsstellen, Dienstleistungsbetriebe und Kinderkrippen zur Verfügung.

Während der Errichtung des Werks, der Anlauf- und Einrichtungsarbeiten kamen zahlreiche interessante technische Lösungen zu stande. Zum erstenmal in der Baupraxis wurde hier die Testung großer Rohstoffbehälter durch Wasserfüllung im Winter, bei 30 Grad Kälte, erfolgreich durchgeführt. Auf fast das Zehnfache hat man die Montage der Kolonnen mit Hilfe von Vorrichtungen vorverrichtet, die vom Bauleiter A. G. Skopinow und den Spezialisten W. A. Blisnjuk und W. S. Baranowitsch aus der Verwaltung „Neftechimontash“ vorgeschlagen worden waren.

Die reichen Erfahrungen, die während der Errichtung der ersten Folge des Werks gesammelt wurden, helfen in der weiteren Arbeit. Auf Hochtour wird an seinem zweiten Anlaufkomplex gebaut. Alle Objekte werden mit Zeitvorlauf

Mit Zeitüberflügelung

Die Mechanisatoren des Gebiets Zelinograd wollen in der Herbst- und Winterperiode nicht weniger als 12 Produktionsabschnitte der Erdölverarbeitung, Bau- und Montagearbeiten, die gleichzeitige vier Getreidekombines instandsetzen. Mit der Reparatur der Motoren befassen sich Konstantin Stojanow, Nikolai Wyssotin, Nikolai Oxanenko und Nikolai Wernjeko, die hier

schon mehrere Jahre am Werk sind und täglich zwei Motoren überholen.

Ausgezeichnet arbeiten die Dreher, Eheleute Valentina und Alexej Zwetkow, der Schmied Nikolai Nurmashew. Große Beachtung schenken die Mechanisatoren der Einsparung von Ersatzteilen und Materialien. Viele Teile werden restauriert.

In hohem Tempo verlaufen die Reparaturarbeiten im Karl-Marx-Sowchos, wo bereits 48 Kombines überholt worden sind, was 90 Prozent zum Plan ausmacht. Im Sowchos „Scharlandinski“ stehen über 90 Getreidekombines in der Bereitschaftsline.

Mit Zeitüberflügelung werden die Traktoren und Kombines auch im Sowchos „Obrasowoy“ überholt, wo es eine Typen-Reparaturwerkstatt mit hohem Niveau der Mechanisierung kraftaubender Arbeitsprozesse gibt. Ein weitgehendes Entfallungserfordernis der sozialistische Wettbewerbs um eine vorzügliche und hochwertige Vorbereitung der Technik führend sind hier die Mechanisatoren Schichtleiter W. Miroschitschenko, A. Sauter und andere. Die Maschinen verlassen die Reparaturwerkstatt nur mit guten Noten.

Schnell wird die Technik auch in anderen Wirtschaften des Gebiets überholt. Gegenwärtig sind hier um 300 Traktoren und 650 Kombines mehr repariert als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. (KasTAg)

Großer Erfolg der Erdölarbeiter

einheitlichen technologischen Prozeß kombiniert. Das originale Schema der Verteilung der Kapazitäten ermöglichte es, den Aufwand teurer Metallkonstruktionen und Rohmaterialien um ein Drittel zu reduzieren und die Zahl des Bedienungspersonals bedeutend zu verringern.

Die reichen Erfahrungen, die während der Errichtung der ersten Folge des Werks gesammelt wurden, helfen in der weiteren Arbeit. Auf Hochtour wird an seinem zweiten Anlaufkomplex gebaut. Alle Objekte werden mit Zeitvorlauf

errichtet. Inspiriert durch das Größtergebnis des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breshnew, beschleunigen die Erdölverarbeiter, Bau- und Montagearbeiter das Tempo am Bau der zweiten Folge. Auf den Bauplätzen greift der sozialistische Wettbewerbs der Arbeiter zu. „Keiner neben Dir darf zurückbleiben“ immer weiter um sich.

Zum beschleunigten Bau und Anlauf der Produktionskapazitäten werden die Arbeiterbetriebe von Omsk, Moskau, Gorny und anderen Industriezentren haben ihre besten Spezialisten in das Pawlodar Werk entsandt.

(KasTAg)

Einmütig unterstützt

In der Republik wie auch im ganzen Land dauern Kreiswahlenberatungen fort, die Beschlüsse fassen über die Unterstützung der auf den Wahlversammlungen nominierten Kandidaten für den Obersten Sowjet der UdSSR.

Die Kreiswahlberatung der Vertreter der Arbeitskollektive des ländlichen Wahlkreises Aktjübinsk Nr. 623 unterstützte einmütig die Kandidatur des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Iljitsch Breshnew, und des Ersten Sekretärs des Koltshetawer Gebietes, des Kommunistischen Partei-Kasachstans, Orasbek Saitanowitsch Kuanyschew, zu Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensoziet des Obersten Sowjets der UdSSR und bat sie um ihr Einverständnis, in diesem Kreis zu kandidieren.

In der Wahlberatung der Vertreter der Werktätigen des Wahlkreises Schtschestschinsk Nr. 636 wurde beschlossen, die Nominierung des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der UdSSR für produktiv-technische Versorgung der Landwirtschaft Alexander Alexandrowitsch Jeshewski, zum Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensoziet des Obersten Sowjets der UdSSR zu unterstützen und ihn um sein Einverständnis zu bitten, in diesem Kreis zu kandidieren.

Es fand eine Wahlberatung der Vertreter der Werktätigen des

Stadtwahlkreises Petropawlowsk Nr. 643 für die Wahlen in den Nationalitätensoziet des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

Am Rednerpult ist der Meister A. E. Obuchow aus dem Bahnbetriebswerks und die Werktätigen des Sowchos „Sowjetski“, sagt er, nominierten das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär der ZK der KPdSU Michail Andrejewitsch Suslow und den Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Sattar Nurmashewitsch Imaschew zu Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der UdSSR.

Der Vorsitzende des Rayonvolksozietes Wosytschenka Sch. S. Smagulow, die Geflügelzüchterin L. W. Lachina aus dem Lenin-Kolchos, Rayon Sokolowka, der Lehrer der pädagogischen Hochschule B. A. Shyemursin, die Arbeiterin vom Getreidelager Bulajew S. S. Schewelowa und andere unterstützten im Namen der Kollektivmitglieder die Kandidaturen M. A. Suslow und S. N. Imaschew.

Die Beratungsteilnehmer unterstützten einmütig die Beschlüsse über die Nominierung Michail Andrejewitsch Suslow und Sattar Nurmashewitsch Imaschew zu Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensoziet des Obersten Sowjets der UdSSR und bat sie um ihr

Einverständnis, im Stadtwahlkreis Petropawlowsk zu kandidieren.

Im Kulturpalast der Hüttenwerke von Leningorsk fand eine Kreiswahlberatung des Wahlkreises Aktjübinsk Nr. 628 für die Wahlen zum Nationalitätensoziet des Obersten Sowjets der UdSSR statt. Die Beratungsteilnehmer beschlossen einmütig die Nominierung des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministeriums der UdSSR, Alexej Nikolajewitsch Kossygin, und des Ersten Sekretärs des Ostkasachstaner Gebietes, des Kommunistischen Partei Kasachstans, Alexander Konstantinowitsch Protosanow, zu Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensoziet des Obersten Sowjets der UdSSR und bat sie um ihr Einverständnis zu bitten, im Wahlkreis Leningorsk zu kandidieren.

In Karaganda fand eine Wahlberatung der Vertreter der Werktätigen des Eisenbahner-Wahlkreises Nr. 138 statt. Sie unterstützte einmütig die Nominierung des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministeriums der UdSSR, Alexej Nikolajewitsch Kossygin, und des Bergbauarbeiters, Helden der sozialistischen Arbeit Smagul Kussainowitsch Tokmatschew aus dem Abbaubetrieb der Gorbaischew-Grube, Vereinigung „Karagandagol“, zu Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensoziet des Obersten Sowjets der UdSSR und bat sie um ihr Einverständnis, in diesem Kreis zu kandidieren.

(KasTAg)



Prag

Solidarität mit dem revolutionären Volksrat

Durch den Sieg der nationalen patriotischen Kräfte Kampuchea wurden das Volk dieses Landes von der Macht der Tyrannen befreit und die reaktionären Umtriebe des Imperialismus und derjenige vertrieben, die in Wirklichkeit seine Verbündeten in Südostasien sind. Das wird in einem Telegramm des Generalsekretärs des Weltgewerkschaftsbunds, Enrique Pastorino, an die Gewerkschafter für nationale Rettung Kampuchea festgehalten.

In dem Telegramm wird betont: „Im Namen von 190 Millionen Werktätigen der Mitglieder des Weltgewerkschaftsbunds bitten wir unsere aufrichtige Glückwünsche und unsere uneingeschränkte Solidarität an die Regierung des revolutionären Volksrats und die FUNKS in Zusammenhang mit der Erlangung der vollen Unabhängigkeit des Landes zu übermitteln. Durch die soziale Revolution in Kampuchea wurde den Positionen des Imperialismus sowie den expansionistischen Kräften ein vernichtender Schlag versetzt.“

Rom

USA-Söldner in der iranischen Armee

Zahlreiche ehemalige Teilnehmer der USA-Aggression in Vietnam dienen als Söldner in der iranischen Armee, heißt es in einer von ANSA verbreiteten Erklärung des Vereinigten Komitees für Demokratie in Iran. In den letzten Wochen würden sie zur Bekämpfung von Volksaktionen in Iran eingesetzt.

Der Vertreter des Komitees berichtigte ferner, daß die USA über Italien nach Iran Waffen liefern, die zur Niederschlagung von Demonstrationen bestimmt sind.

Amsterdam — Protest gegen Neutronenbombe

„Wir sind gegen die Neutronenbombe“ — unter dieser Parole hat in dem größten Ausstellungssaal der niederländischen Hauptstadt eine große Manifestation Kulturschaffender aus verschiedenen Ländern stattgefunden. Schriftsteller, Dichter, Schauspieler und Musiker, Maler und Tänzer aus Holland, der UdSSR, Frankreich, der DDR, Italien, Polen, der BRD und Großbritannien hatten sich in Amsterdam versammelt, um ein weiteres Mal das Verbot der Neutronenbombe zu fordern und die Notwendigkeit einer Einstellung des Wettlaufens zu unterstreichen.

An der Manifestation nahmen über 6 000 Kulturschaffende aus den Niederlanden und dem Ausland teil.

Der Sekretär des Vereinigten Komitees „Stop der Neutronenbombe“ — Stjepan Kosmos-Zemljani (Stjepan Kosmatkovic) der Indischen Organisation für Weltraumforschung, in einem TASS-Interview erklärt, Der Sputnik soll mit einer sowjetischen Trägersrakete gestartet werden.

Delhi — Indischer Erdsatellit vor Fertigstellung

Die Arbeit am zweiten indischen Erdsatellit ist in ihr Schlusstadium getreten, hat Professor Rao, Direktor des Kosmos-Zentrums (Satakata) der Indischen Organisation für Weltraumforschung, in einem TASS-Interview erklärt. Der Sputnik soll mit einer sowjetischen Trägersrakete gestartet werden.

Der neue Erdsatellit sei mit bedeutend komplizierteren Ausrüstungen als sein Vorgänger Aryabhata ausgestattet. An seinem Bord würden Fernsehkanonen und Mikrowellenradar installiert werden. Damit werde man Informationen gewinnen, die helfen würden, die Bestände an Mineralien auf dem Territorium Indiens, die Wasser- und Waldressourcen und die Bodenschätze des Kontinentalschells einzuschätzen und den Zustand der Schneedecke im Himalaja zu beurteilen. All das habe große praktische Bedeutung für die indische Wirtschaft.

LITERATURZEITUNG

Literaturkritische Abhandlung

Dshuban MULDAGALJEW Adlersteppe

Auszüge aus dem Poem

Einleitung

„Mag noch so schwer zunächst der Anfang fallen, es wird die Bitte schließlich doch erfüllt!“
So sprach der Dichter offen, unverhüllt vom Lied das er da so leise ließ erschallen.
Fürwahr, der erste Liebers gleich in vielen der ersten Spur, ins Neuland eingepflegt.
Es ist nicht leicht, Erfolge zu erzielen, wenn man noch unbeschränkte Pfade geht.
Doch soll man deshalb gleich die Welt verdämmen, weil Tätigkeit das Leben uns erschwert, wo selbst ein Trunkner seinen Katzenjammer erst los wird, wenn er früh ein Weinglas leert!
Der erste Schritt das Kindes ist nicht leicht, der erste Höhengaufschwung ist nicht leicht, nicht leicht — erstmals „ich liebe dich“ zu sagen, und zur Erkenntnis ist der Weg nicht leicht.
Der Anfang ist das Unbekannte Schwellen, der Anfang ist zum Aufmarsch das Geheiß. Der Anfang ist der Morgenröte Helle, der Anfang, das ist Arbeit, Traum und Fleiß.
Wie macht man ihn, den Anfang!
Auf die Frage fand man die Antwort, wie bekannt, noch nie. Von grauer Vorzeit bis zu unserm Tage versagte hier das weiseste Genie.
Wie fängt man an, das Elend wegzuschaffen?
Und sieh, der menschlichen Vernunft zum Hohn,

folgt in den Tod man arglos, gleich den Schafen hinterm Verästel-Lelhammel, Gapon.
Doch jener Aufschwung ist nicht zu verkennen. Da ging auch für die Morgenröte auf. Mit dem Oktober machte weite Lenin den Anfang für den neuen Erde-lauf.
Hat es je solchen Anfang schon gegeben, der weiterleuchtend noch bis heute gleißelt? Zu Poesie und Sage wird das Leben im Land das „Land der Adlerschwinge“ heißt.
Es schweben über Steppen, Wald und Hügel die Adler majestätisch wie zuvor. Doch heut entfaltete auch mein Land die Flügel und schwingt sich stolz seinem Volk empor.
Mein Land ist reich, den Kosmos zu bezwingen, der es als bunten Teppich unlenkbar sieht. Es ist nicht leicht, die Weiten zu besingen, jedoch der Tod nur unterbricht mein Lied.
Wie einem Raß fällt schwer mir das Verwollen, ich singe wieder unsren Gegenwart. Als Reichtum galt ein Sack voll Korn zuweilen — Jetzt ist's die „Kasachslaner Milliard“!
Ein Brotschnitt war die Rettung oft vor Zeiten, konnte den Tod bedeuten auch vor Zeiten. Auch eine Handvoll Kleie in der Schürze konnte den Tod bedeuten auch vor Zeiten.
Den Liederschatz, den ich im Herzen trage, verdanke meinem Volke ich allein.
Die Antwort auf so manche Lebensfrage, sog früh ich mit der Muttermilch schon ein.

O Steppel

(Monolog des Autors)

O Steppel
O Sonnensteppel
Mich locken deine Höhen, Steppel
Wie weit und breit bist du und kräftig
und auch wie tief, o Heimatsteppel!

Vom Horizont zum Horizont
dehnt du dich aus in blaue Weiten
und träumst den kühnsten Traum durchsonnt,
im Morgenuß der größten Zeiten.

O Steppe-Dromedar,
o Raum
aus Märchen sprengender Tulparel
O Steppe-Fohlen, Steppe-Traum
der Maienlage schönster Jahre!

Du bist der Akakale Hort,
der Strahl über dem festen Dache,
der stahl den Menschenensehnsucht Ort,
der Jugend glockenheile Lachen.

Nicht Furcht noch Tränen — süße Milch
erfüllt dich, Steppe, zur Genüge.
In deinem Anflitz kreuzen sich
Schilddrüsen- und auch Igelzüge.

Dain Panzer widerstand dem Schwert,
mit dem die Feinde nach dir züben.
Als Igel, der sich lapftr wehrt,
empfangst du sie mit tausend Speien.

Schildkröte, Igel, Seid nicht böse,
daß ich mir den Vergleich erlaube.
Durch Elendsjahre, Kampfgelüste
gingst du mit stolz erhobnem Haupte.

Doch Schufft und Asche sah dein Aar
im Fluge öfters nur verwundet.
Als Igel rollte trüg ein Jahr,
als Schildkröte kroch ein laurduhend.

Es schien sogar, du wärest verweist,
erstarrt vor undenkbar Zeiten,
daß jeder Schritt rückwärts reißt,
stett in die Zukunft dich zu leiten.

Wer glaubte es vor kurzer Zeit,
daß du längst mit verborgnen Schwingen
des Adlers flügst harst starberet,
um dich zu ihm emporzuschwingen!

Wer wußte, wandernd hin und her,
daß unter ihm, in deinen Tiefen,
sich weit erstreckte manches Meer
und tausend Bodenschätze schliefen!

„Mein Reichum liegt hier gut verwahrt“,
so schienst im Halbtschluß du zu denken,
„Wer sich in freiem Fleiß einst nahet,
den will ich königlich beschenken.“

Wie hast du deinen Gram verhehlt,
wenn Feinde kamen ungerufen!
Wie bist du einmal nicht zersplitzt
vom Wirbelschlag der Pferdohel!

Nein, du verhehltest keinen Schatz
wie die Mystan? O nein, behüte!
In deiner Seele gab es Platz
für Hilfsbereitschaft und für Güte.

Wart es nicht du, die immer wieder
berauscht war von den Steppenliden?
Wart es nicht du, die fest verbard
in Glück und Leid die Steppenbrüder?

Wer bangte nie vor einer Falle?
Wer schmückte sich nicht nur zum Schein
Wart denn nicht du den Feinde alle
und Tod nur für den Feind allein!

Wer ließ sich nicht zu Tode küßeln
Nicht sichtbar, aber fest genug,
verschürzte nicht einst deine Kehle
ein straffgesogener Kuruk?*)

Es floß einst träge Jahr für Jahr,
doch war das Glück nicht einzuholen.
Kosy lilt als verschärter Aar,
Bejan — als sanftes weißes Fohlen.**)

Die Steppe sollte sich fürwahr
als Sinnbild für das Wappen wählen
das Bildnis eines stolzen Aars
und dieser duldsamen Kamele.

Dann sie vereinen Eis und Glut,
Verwesheit und Achtsamkeit,
langsamem Schritt und raschen Flug,
Friedfertigkeit und Wachsamkeit.

O weiter Steppenraum!
Hier sch!

ich meines Loses Absteckplücke.
Du bist mein Ruhm, mein Glück und Weh,
die Arbeit, die mich niemals schreckte.

Mit mütterlichem weisen Blick
hat du dich meinen Volk empfohlen.
Es meistert fleißig sein Geschick,
das Land der Adler und der Fohlen.

Wer deine stolzen Träume kennt,
der wird im Eifer nicht erlahmen.
Wenn man uns Steppenworte nennt,
so nenn man unsern zweiten Namen.

Du hast mein Ich geprägt. Fraat an
das Kreuzworträtsel: „Steppegenend“ —
so weiß ich, das ist Karachan,
das Land des großen Steppensengs.

Wer ein Kasake ist, der liebt
den Fragesteller nicht zu erlösen.
Ob es auch viele Länder gibt,
wo selbst das Wort kling' als ein Räsel.

Im Ausland bat man mich oft sehr,
was eine Steppe ist, mein Lieber.
Die Antwort fiel mir immer schwer —
Mich plagt stets selber diese Frage.

Was sage ich in meiner Not
den Fragesteller breu und bieder?
Dem Linden alth ich mein Morgenrot,
dem Tauben klingen keine Lieder.

Es machen sich mit ihr vertraut
nur die, die hier sich niedersetzen
aus Jahren: Wer von weitem schaut,
dem wird das hellste Licht erlassen.

Vor Hitze zittert hier die Luft,
die herrlichen strengen Winterfröste.
Hier sehn, berauscht vom Warmduft,
dein Glück und Tränenblick die Gäste.

Hier klingen in den Himmel süß
der Rohrshalmellen helle Lieder.
Hier ist gelbgolden der Kumys,
hier rauschen Silberquellen friedlich.

Der Wind, der keine Ruhe hat,
haucht Steppenduft und Liebesrausch.
Wie friedlich ist's hier nach der Stadt
unter der steten Himmelsbläuel!

Ergötzt dich, Gast, an meinem Land,
auch du schau dir an, mein Laster:
Das ist als Steppensium bekannt,
das nenn man Regenguß,
das — Steppengräser!

Und unsre Wesensart verrät
die Tür hier — sie wird nie verriegelt
Doch unsre Art enthält auch stets
des Winters und des Sommers Züge.

Ein Dach fand hier ein Fremdling schnell,
wenn's not tat auch ein Trostwort allzeit.
In diesem Land nimmt niemand Geld
für Worte, Obdach oder Mahlzeit.

Der grenzenlose Steppenraum
kann auch den Fremut nicht beengen.
Die Vogellüg sind hier kaum
so kräftig wie die der Gesänge.

Das Lied zog schon seit alters her
als Freundschaftsbot in die Weite.
Es ist auch heute die Gewähr
der wahren Freundschaft wie vor Zeiten.

Dein Lied — es klinge rein und gut
Es wird dafür dich selber segnen,
und Freundschaft, Güte, Edelmut
wird dann dir überall begegnen.

Ja, meine Steppe ist ein Zeit,
das offen steht für Blick und Seele.
Und kommt einmal die ganze Welt,
es wird an Platz hier keinem fehlen.

Und doch, ist denn der wahre Sinn
des Wortes Steppe unerklärlich?
Manch Bild taucht auf, und es gewinnt
mein Vers an Ausdruckskraft allmählich.

Ich bin von ihrem Reiz gebannt,
Ein wunderbares Märchenland
erstreckt sich bis zum Himmelsrande.

Ich sehe Gärten fern und nah,
die denkbar hohe Ernten tragen.
Die schönsten Blumen blühen da,
we tote Wüstendünen lagen.

Und wo im Wind sich hin und her
nur karge Steppengräser bogen,
dort gleiten Schiffe stolz daher
über des Meeres blaue Wogen.

Dort an der Schlucht wächst hohes Rohr,
Flamingos gravitätisch schreiten,
Und Falken schießen hoch empor,
im Grase Saigaherden weiden.

Und keine Hilfe lähmt und drückt,
Na ja, ihr müßt es wohl schon ahnen,
es hat mich Durstenden entzückt
das Trugbild der Fata Morgana.

Ein Trugbild...
Doch es kommt die Zeit,
und es erfüllen sich die Träume.
Und du stiehest launhaft und breit
in Blütenpracht die Steppenräume.

Und neue Schönheit schmückt das Land.
Zur Tat wird, was wir uns ersehnen.
Bis zu dem fernsten Himmelsrand
wird sich ein Meeresspiegel dehnen.

Und Feuerheil wird erglühn
als Feuerschein der Morgenröte.
Ein leeres Odland schmückt sich grün
rings um den neuen Steppenstädtchen.

Ja, nie versiegt das Grün und Blau.
Auch heute kannst du ringsum sehen
die schönsten Gärten, Gras im Tau,
die Perlen himmelblauer Seen.

Kornfelder stiebst du heut am Rand
des Wüstenlandes — keine Schenem!
Vom Neuland kann das Heimatland
die reichsten Weizenmernten nehmen.

Der Himmel wölbt sich hoch und klar.
Und, wie ein Strich auf dem Gemälde,
legt auf den Flügel sich der Aar
und staut beim Anblick grüner Felder.

Der Jugend Flügel sind jedoch
so kühn, so ruhelos, unzeitig —
ein Aar kreist tiefer, tiefer noch
liegt glühend rot ein Tulpensteppich.

Die Jugend ahnet stets den Lenz.
Kein Zufall ist's, wenn ich erwähne,
daß über Baikour hoch glänzt
verdanken wir dem großen Lenin.“

Miragen weichen aus der Sicht
in die entlegenen Gelände,
und Neubaufen erheben sich,
geschaffen von den Menschenhänden.

Ich singe stolz den Steppenraum,
von seinem Aufschwung mitgerissen.
Ein Auslandsstaut auf: „Ein Traum,
ich möchte“, heißt es, gerne wissen,
wie kam hierher der neue Tag?
Wie kamt ihr zu den Adlerschwingen?
Wie konnte ihr einst Schlag auf Schlag
den weiten Steppenraum bezwingen!“

Und ich erwidere:
„Ihr wüßt
von uns fürwahr noch viel zu wenig.
Was unsre Steppe heute ist,
verdanken wir dem großen Lenin.“

Das Steppenland gebar mein Volk
und gab sich Mühe, es zu nähren,
Kasachen schützten mit Erfolg
das Land mit Knüppeln, Peitschen, Speeren.

Die einen wie in Finsternis,
die andern denkend, drohend schritten.
Der Wahrheit Vogel bauten sich
in ihren Herzen Sonnennester.

Kasake, Steppe — beides hat
den gleichen Sinn bei allen Völkern.
Der Wahrheit Vogel bauten sich
in ihren Herzen Sonnennester.

Die Sichel mit dem Hammer lieh
die Kraft zum Aufschwung diesem Eden.
Der Landmann, Schüler, Arbeitsmann,
der Weltraumfahrer und Gelehrte.

Den stärksten Schwung erhielt mein Land
Es fliegt und fliegt der Vogel Steppe,
der Landmann, Schüler, Arbeitsmann,
der Weltraumfahrer und Gelehrte.

Noch immer hab' ich das gesagt:
Die Steppe liebt ich nicht minder
als einen schönen Maienlag
im Herbst, im Sommer und im Winter.

Dich, Steppe, preis ich unentwegl,
weil wir mit dir zu Euren kamen.
Wenn meine letzte Stunde schlägt,
so ist mein letztes Wort dein Namen.

Und ich durchschritt dich nach und fern.
Wir teilten Glück und Leid der Tage.
Als Handvoll Erde möcht' ich gern
dich ganz an meinem Herzen tragen.

O Steppe Lied,
dein Morgenrot,
den kühnen Steiffuß der Gedanken,
die Arbeit da
und dieses Brof
hasi du der Sowjetmacht zu danken!
Nachgedichtet von Reinhold LEIS

ANFANG der 30er Jahre. Dem in Charkow Bahnhof eben eingelauenen Zug entsteigen eine junge Frau und ihr Mann. Ringsum laute Rufe, Begrüßungen, Lachen, und über allem — ein sonnenstrahlender Himmel. Dieses Sonnengefühl — den Glauben an Menschen und im Leben — trägt die Frau dann durch ihr ganzes Leben, durch Windstille und harte Stürme. Von nun an ist sie nach der Seite ihrer neuen Heimat Hilde Ivanowna. Viele Jahre später schreibt sie über ihr Leben: „In der Schule wurde mir das kurze Wissen verzapft, das damals in Wien den Proletenkindern zugeteilt war. Im ersten Weltkrieg lernte ich hungern und nähen. Die Entbehrungen des Krieges hatten Mutters Kräfte erschöpft, und sie erlosch. Die Familie zerfiel. Ich kam in ein Mädchenheim. Eine Leiterin vom Großen Handel nahm mich zu sich auf Arbeit. Bald wurde ich mit einem Mitarbeiter der sowjetischen Handelsvertretung in Wien bekannt. Mit diesem prächtigen Sowjetmenschen kam ich zu Beginn der 30er Jahre nach Charkow. Der zweite Teil meines Lebens begann im Staatsverlag der nationalen Minderheiten in Charkow bot man mir Arbeit in der Redaktion „Sturmschritt“ an. Hier stand ich für alles: Tippen, Korrekturen, Umbrüche, Korrespondenz u. a. Mit Arbeit war ich überhäuft, es war eine glückliche Zeit. Wunderbare Menschen traten in mein Leben ein: der alte Georg Luf, dann David Schellenberg. Ich kann ja gar nicht alle aufrufen, denen ich zutiefst dankbar bin, denn ich habe von ihnen viel gelernt. Ich begann selbst zu schreiben: Reportagen, Notizen, Erzählungen. Im Verlag kam mein Kinderbuch antifaschistischer Erzählungen, „Kaminker“ heraus. Das erste Mal kam ich in Moskau zur Schriftstellerkonferenz im Bestand der sowjetischen Delegation von der Ukraine. Als der Verlag nach Kiew überführt wurde, trat ich in das Charkower Fremdspracheninstitut ein. Diese Zeit voll von Hoffnungen und Schaffensfreude brach jäh ab: Krieger Evakuierung, Krankenschwester im Rayon Iwdel. Bei der Evakuierung aus Charkow hatte ich meinen vierjährigen Sohn verloren. Fund ihm im Semipalatsker Kinderheim wieder. So kam ich in die Stadt am Irtysh. Seit 1966 schreib ich wieder, über vieles, was mir das Herz bewegt, mir und anderen.“

Der wichtigste Charakterzug in Anzengrubers Schaffen ist der aktive Kampf um den Menschen, um das Gute in ihm, seine Erziehung, seine Moral und Sittlichkeit, seine Ehrlichkeit.

Die Prosa der letzten Jahre kennzeichnet sich überhaupt durch die Zuwendung den Problemen der Moral. Besondere Bedeutung gewinnt das Bestreben der Schriftsteller, die Probleme der Moral in unmittelbarer Verbindung mit dem Leben des Landes, das sittliche Wesen des Menschen als soziale Kategorie zu behandeln. H. Anzengrubers will und findet gute Menschen, das Gute und Schöne im Menschen und im Leben. Sie sieht auch das Negative, Lächerliche, Störende, Schlechte. Wie bei un-

te er seine Liebe beinah verraten, wäre fast gestolpert.

Im „Krankenzimmer Nr. 10“ mischt sich die Zentralfigur wieder in das Schicksal ihrer Mitmenschen ein. Helene Ottowna findet gute Menschen, die ihr in ihrem edlen Bemühen helfen: die Chirurgen, Semjon Iljitsch, der Arzt Viktor Iwanowitsch u. a. Durch Helene Ottowna lernen wir verschiedene Menschenchicksale kennen, jede der Kranken ist ein Typ für sich, mit seiner eigenen Note, Leiden, Sorgen und Freuden.

Das bisher letzte größere Erzählwerk H. Anzengrubers ist die Novelle „Ein langes Jahr von Februar zu Februar“. Wieder wendet sie sich dem ihr vertrautesten Thema zu: dem Lehrermilieu. Und wieder tauchen da unverkennbar autobiographische Züge auf. Die auch hier angewandte Ich-Form eröffnet große Möglichkeiten für die Einsicht in die Innenwelt Doras. Im Hinblick auf das Schicksal, die Kindheit und das weitere Leben des Mädchens ist das sehr wichtig. Sie hat schon Bildung bekommen, ist bereits Lehrerin, also schon gar kein Backfisch mehr, und immer noch unverheiratet. Was viele schon gedacht haben, das fragt Wassja: warum ist es geschehen? Mädchen, alleinstehend? Wir sehen, wie sie in der neuen Umgebung „wächst“, Ansehen gewinnt, die neue Arbeit meistert. Das geht aber doch zu leicht, zu schnell, zu reibungslos vor sich. Gewiß, man kann da viele Gründe ins Feld führen der geachteten und sogar geachteten Professor ist hierherin ihr Patron, für ihre Fähigkeiten und Initiative fände sich hier ein größeres Betätigungsfeld als in der Schule. Und dennoch... Diese Erzählung wurde in der Presse gerecht und ungerecht besprochen. Das zu wiederholen, ist zwecklos. Nur zwei Momente sollen hervorgehoben werden. Wie im Schul-, so auch im Hochschulleben gibt es übergenug Konflikte. Hier hätte die Verfasserin das „Schwert zücken“ können und müssen! Der Büchermacher der Bibliothekleiterin ist da nur ein Kinderspiel.

Recht auf Glück

Woldemar EKKERT

ren meisten sowjetdeutschen Litzruten, muß auch bei H. Anzengruber die Verneinung um der Bejahung willen, prinzipieller, ausgeprägter, schonungsloser geschehen.

Und jetzt paar Gedanken zu eigenen Erzählungen.

„Letzte Liebe“ (1968) ist eigentlich die erste Erzählung, die die Verfasserin in die Reihe der sowjetdeutschen Nachkriegsliteratur stellte. Das Allernäheste hier ist das Einfache, Realistische. Es läßt einen nicht gleichgültig. Eigentlich erinnert die Erzählung an Tschschow „Ionytsch“. Doch wohl darin, wie ein Mensch verspielt sein kann, Eierlei, ob bei Ionytsch, Geld und Privatigentum es tun, oder wie hier das Bierglas. Sprachliche Wendungen und verschiedene Details machen die Situation anschaulich: „Da steilte sich heraus, daß er ebenfalls Lehrer war, und da ging die Fachsimpelung los. Dabei sah er mich mit einem langen, schmachdend sein wollenden Blick.“ Das Herz schlug mir bis zum Hals heraus, und ein süßes, längst vergessenes Gefühl kam hoch... in Herz und Magen gegen dieses Gefühl an und war gar nicht so unangenehm...

„10 Tage und 10 Nächte“ (1973) zeigen die Erzählerin wie deren all unterhaltame, interessante Gesprächspartnerin, denn diese Reisenotizen sind eben wie ein Gespräch mit einem Gast aufgebaut, Humor und Ernst verweisen sich in der kurzen Charakteristiken der Reisegefährten, in allen Schilderungen. Das ist das immer kichernde, rosenblütige Ding, das dann zum weinenden Köpfcappen wird. Da ist der schäckernde, moralisch schlüpfirige Laborant. Da ist der langweilige, lästige, aufdringliche Buchhalter. Da ist der besinnliche, zukunftsorientierte, wilde, gebieterische, Da ist die erste, wohlwollende, von allen geachtete, Nina Wassiljewna. Symbolisch ist die Episode mit dem westdeutschen Touristen: Er war einer von denen, die vor 30 Jahren ihren Sieg im Hotel „Astoria“ feiern und die Stadt vernichten wollten. Ein Gegenstück zu den faschistischen Plänen von ehemals sind jetzt die gurrenden Tauben und die 25 Paare im Palast der Eheschließungen.

„Die alte Popowa“ (1973) soll eine Familienchronik sein. Aber die Erzählung greift weiter um sich, ins Leben anderer Familien, in die Vergangenheit. Adam ist ja kein schlechter Mensch. Sein Bruder gibt ihm nur eine einseitige Charakteristik. Aber er hat nur wenig oder kein Verständnis für das, was in der Seele lag und nun für Mutter „Ausgabe“ hatte, und das wurde ihm zum Verhängnis.

„Die Unverbessliche“ (1973) ist eigentlich ein Kunstwerk, ein hervorragendes pädagogisches Poem. Einen eigenen Wert hat hier die Erzählung der Kinder, breiter — des Menschen. Besonders interessant und lehrreich sind die Griffe und Methoden der Lehrerin, die ihr das eigene Herz, die eigene Aufgabe des Lebens eingeben. Ein Lehrer muß nicht geachtet werden, sondern geachtet und geliebt. Auch Fedot Iwanowitsch Tun und Lassen sprengt den engeren Rahmen der Schulpflichtprobleme.

Bis zuletzt hält den Leser im Bann „Recht auf Glück“ (1973). Hier möchte ich auf eine Eigenart der Anzengruberschen Erzählmanier hinweisen. Die Charakteristiken der handelnden Personen sind verschiedenartig: vom Autor aus; ein Held charakterisiert den anderen; Selbsteinschätzung durch Äußerung seiner Ansichten oder durch Sprache, Benehmen, Handlungen, Schwatzhaftigkeit, Schweißigkeit usw. Auch in die Psyche wird hineingeuchtet. Als Schwäche der Erzählung empfand man dies: vergibt Igor nicht zu schnell Lily, als sie, wie er denkt, im Krankenhaus liegt? Liebt er sie oder hat's ihm nur ihre Schönheit angetan? Buchstäblich „vor Aktshlub“ hat-

sehen, wie sie in der neuen Umgebung „wächst“, Ansehen gewinnt, die neue Arbeit meistert. Das geht aber doch zu leicht, zu schnell, zu reibungslos vor sich. Gewiß, man kann da viele Gründe ins Feld führen der geachteten und sogar geachteten Professor ist hierherin ihr Patron, für ihre Fähigkeiten und Initiative fände sich hier ein größeres Betätigungsfeld als in der Schule. Und dennoch... Diese Erzählung wurde in der Presse gerecht und ungerecht besprochen. Das zu wiederholen, ist zwecklos. Nur zwei Momente sollen hervorgehoben werden. Wie im Schul-, so auch im Hochschulleben gibt es übergenug Konflikte. Hier hätte die Verfasserin das „Schwert zücken“ können und müssen! Der Büchermacher der Bibliothekleiterin ist da nur ein Kinderspiel.

Während des Kriegs, als Kind, kommt Dorra in eine sowjetdeutsche Familie und gilt nur als Deutsche. Als Erwachsene findet sie in der Person des Professors ihren Vater, einen Russen, und sie ist wieder Russin, Hilde Anzengruber hat die richtige Lösung dieses (Schein-)Problems gefunden: Dorra ist sowohl Sowjetdeutsche als auch Sowjetrussin — sie ist Sowjetbürgerin, das steht über dem Nationalen.

Kurz einiges zur Sprache und den Kunstgriffen der Erzählerin. In ihrer Sprache entdeckt man viel Schönes, Frisches, Anschauliches, da gibt es nichts übertrieben Verfeinertes. Man spürt die Sprache und ihr Bilderschemm für die Autorin natürlich sind. Beispiele: „Erinnerungen, ein Sonnenspalt in die Kindheit blitze auf“ („Urlaubsreise“). „Stimmen sind wie Linien an den Fingern, einzigartig für jeden Menschen“ („Silvestertosen“). „Der Irtysh, der da unten an seinen Ufern nagte“ (dasselbe). Die steinerne Verkörperung der Willkür und Grausamkeit der Selbstherrlichkeit“ (dasselbe). „Ein wohlwollendes Lächeln rückte im Gesicht Fäulchen und Fallen zu recht“ („Der rote Pullover“). „Wie einen leuchtenden, farbenprächtigen Fächer breitere das Mädchen vor Gustav seine Zukunftspläne aus“ („Das verlorene Vögelchen“). Scheinbar unvereinbare Begriffe werden verbunden: „Der befindet sich in den Fingergelenken und tagsüber im Technikum.“ („Der Egoist“). Sie wendet sich direkt an den Leser oder an den Gegenstand ihrer Beschreibung: „Ust-Kamogorsk, bist du aber eine interessante Stadt!“ („Urlaubsreise“). Naturbilder sind selten, wenn schon, dann wie gemalt: „Helene Ottowna blickte durchs Fenster. Ein grauer Februartag. Hohe Schneewehen zwischen den Bäumen des großen Gartens. Ringsum weiße Dächer.“ („Krankenzimmer Nr. 10“). Sie gebraucht oft unvollständige Sätze, läßt die Hauptsatzteile weg, erreicht dadurch Dynamik, Spannung, aus denselben Erwägungen „dramatisier“ sie: „Mantel, Überschuhe, Mütze und hinaus in die Kälte. Schwester und Wärterin in Mänteln und Wolltütchen und Filzstiefeln ihm nach.“ Nina Pawlowna: „Nun, Kondratjewa, was hat der Arzt gesagt?“ Die Alle wichtig: „Drei Doktoren haben mich untersucht.“ (Alle Beispiele aus „Kranken zimmer Nr. 10“).

Diese Betrachtungen sind beliebt: „Recht auf Glück“, Hilde Anzengruber hat vielen ihrer Helden zum Glück verholfen. Und das ist auch ihr eigenes Glück.

Brot und Lieder

Das dritte Jahr des 10. Planjahrfrühts, das Jahr der Hebung der Effektivität und Qualität der Arbeit und der Arbeitsproduktivität war auch für die Entwicklung der Laienkunst bedeutend, besonders auf dem Dorf. Das wurde möglich dank der tagtäglich Sorge der Partei und Regierung für den Wohlstand des Volkes, für die größtmögliche Befriedigung der geistigen Bedürfnisse der Sowjetmenschen. Von der großen Bedeutung des Beschlusses des ZK der KPdSU über Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Laienkunst zeugt z. B. die Tatsache, daß allein im letzten Jahr die Zahl der Laienkunstkollektive bedeutend gewachsen ist. In den Klubs und Kulturhäusern der Republik funktionieren heute fast 50 000 Laienkunstkollektive. Allein in den Kulturhäusern des staatlichen Netzes betätigten sich 1985 Meister der angewandten Volkskunst. 159 Laienkunstkollektive tragen den Titel Volkskollektiv, darunter gibt es in der Laienkunst selten vorkommende Kollektive für Zirkus und Filmkunst. Das sind der Zelinograd Volkszirkus, das Volksstudios des Kysyl-Ordnar Gebietshauses der Volkskunst u. a. „Der Sozialismus hat schon

längst bewiesen: Je intensiver das Wachstum jeder nationalen Republik ist“, schreibt Leonid Iljitsch Breschnew im Buch „Neuland“, „desto klarer tritt der Prozess der Internationalisierung zutage. Kasachstan ist dafür vielleicht das markanteste Beispiel.“ In verschiedenen Gebieten arbeiten bei uns in der Republik Dutzende Laienkunstkollektive, in deren Repertoires Nummern in deutscher Sprache vorhanden sind. Das Gesangs- und Tanzensemble „Lorelei“ des Rayonkulturbüros „Merke“ (Gebiet Dshambul, das Ensemble „Jugend“ des Rayonkulturbüros Dshetyysai, Gebiet Tschimkent, das Estradenkollektiv des Dorfkulturbüros in Konstantinowa, Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar, sind deutsche Kollektive und haben den Titel „Volkskollektiv“ erhalten. Im Zuge des Ersten Unionsfestivals des Volksschauspiels entstanden neue Vokal-Instrumentalensembles, Tanzkollektive und Orchester in den Rayons Tjarkbas, Koles, Gebiet Tschimkent, Merschurinski, Tjalmann, Ossakarowa (Gebiet Karaganda). Das Repertoire der Laienkunstkollektive wird mannigfaltiger, die Meisterschaft der Laienkünstler stetig. Für Film- und Konzertprogramme international

gestaltet, sie enthalten Nummern in russischer, deutscher, kasachischer u. a. Sprachen, die die sowjetische Lebensweise, die Völkerfreundschaft, den sowjetischen Patriotismus besingen. In letzter Zeit erhalten die Leiter der Laienkunstzirkel immer öfter die Möglichkeit, ihr Können zu vollkommeneren, sie arbeiten als Praktikanten eine gewisse Zeit in den besten Kulturhäusern der Republik — in Dshetyysai, Konstantinowa u. a. Das Ministerium für Kultur der Kasachischen SSR gibt in letzter Zeit spezielle methodische Empfehlungen in deutscher Sprache heraus. Das Republikhaus der Volkskunst hat einen Sammelband über die Volksteater unter der Redaktion von Gelilub und E. Wangler herausgegeben, der 30 deutsche Volksteater enthält. Die Gebietshäuser der Volkskunst von Zelinograd, Pawlodar und Kokschetaw haben Listen von Werken in deutscher Sprache herausgegeben, die die Laienkunst empfohlen werden. Gleichzeitig gibt es auf diesem Gebiet der ideologischen Arbeit noch viele ungelöste Probleme. Zur Zeit baut man nach modernen Typenprojekten auf Kosten örtlicher Mittel nicht wenig Klubs. Die Projekte solcher Klubs sehen Räume für Zirkelarbeit, für Film- und Fofolaboratorien, Studios und

vieles andere vor. Jedoch diese Möglichkeiten werden bei weitem nicht überall voll genutzt, denn in den Klubs fehlt es an den entsprechenden Ausrüstungen. Jedes Jahr stellen das Republik- und die Gebietshäuser der Volkskunst methodische und Repertoire-sammlungen für die Laienkunst auf, darunter auch solche in deutscher Sprache. Doch da sie keine Druckmöglichkeiten haben, können sie die Laienkunstkollektive nicht völlig und nicht rechtzeitig mit den nötigen Materialien versorgen. Die Verbesserung der methodischen Versorgung der Klubs anstalten ist heute eine der wichtigsten Aufgaben der örtlichen Sozjalschulzentren und der Wirtschaftsorganisationen. Das ist um so wichtiger, als lange nicht alle Klubs der Republik mit Musikinstrumenten, gut geeigneten Kostümen, technischen Mitteln, Tonverstärkern versorgt sind. Es ist wünschenswert, daß die Staatliche Plankommission der Kasachischen SSR in Zukunft die materiell-technische Versorgung der Laienkunstkollektive und Klubs anstalten mit allem Nötigen plant und dabei ihre Forderungen völlig befriedigt. Die weitere Verbesserung der Arbeit der Laienkunstkollektive in deutscher Sprache ist in bedeutendem Maße mit der Ausbildung von Leitern verbunden. Die vorhande-

nen Möglichkeiten werden nicht immer ausgenutzt. Sehr selten kann man z. B. unter den Studenten der Kunsthochschulen und Fachschulen für Kulturarbeit der Republik Stipendiaten der Sowchose und Kolchose finden. Wir müssen stets in Betracht ziehen, daß die Teilnehmer der Laienkunst hauptsächlich Dorf-werkstätige sind — Acker-, Röhren- und Baumwollbauern, Tierzüchter und Mechanisatoren, die ihre Freizeit der Laienkunst widmen. Die größtmögliche Unterstützung ihres Bestrebens, in die Welt des Schönen einzudringen, die Förderung der Volkstaleute ist heute eine der Hauptaufgaben der Kulturanstalten. Deshalb ist es notwendig, die Organisation von Sowchos- und Kolchosefestivals, Rayon- und Gebietswettbewerben in verschiedenen Gattungen der Volkskunst zur Tradition zu machen. Die komplexe Lösung dieser und anderer aktueller Probleme, die mit der Entwicklung der Laienkunst auf dem Dorf verbunden sind, wird die erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU auf dem Gebiet der Kultur fördern, neue Perspektiven für die Entfaltung der Volkstaleute eröffnen. Ushbekali DSHANIBEKOW, Stellvertreter Minister für Kultur der Kasachischen SSR

Verse am Wochenende

Schach dem Schach!

Iran... Das alle Persien... Exotik... Und! Dichternorm (als noch kein Erdöl rann!) Haremsgeheimnisse... Rausch der Erotik... So sprach dies Land uns oft aus Büchern an, Das Volk schien willenslos dem Schach ergeben, gebeugt von bitter Not und harter Fron. Jetzt läßt sein Zorn die Grundfesten erbeben und schwanken gar des Herrschers stolzen Thron. Das ganz Volk hat sich zum Kampf erhoben, will endlich selber Herr im Lande sein, und trotzt, von einem Lügennetz umwoben, der Herren Willkür und der blutigen Pein. Und mit Empörung sieht es, mit Befremden Ausländer machen freich sich breit im Haus, doch will es keine Ermischung von Fremden und fordert laut, energisch: „Yankes, raus!“ Der Schach ist zur „Erholung“ fortgelogen! Vielleicht will möglichst weit er sein vom Schuß, wenn Generäle, die ihm fest gewohnen, dem Volk bereiten einen Bluterguß. Das wär' bekanntlich nicht zum ersten Male, wie es das Beispiel Pinochets beweist... Jedoch, wie hier wird aussieht das Finale, vorauszusagen niemand sich erdreist!

Ja, „Schach dem Schach!“, so kann man es wohl nennen, was jetzt tagtäglich in Iran geschieht, wo sich die Fronten immer schärfer trennen, und was die ganze Welt läßt klar erkennen, daß heut sich dort Historisches vollzieht! Rudi RIFF

Kulturleben der Republik

Ausstellung uralter Funde

Im Heimatkundemuseum von Uralsk sind die Funde der jungen Archäologen der Stadt ausgestellt, die jedes Jahr an den archäologischen Expeditionen der Studenten der heiligen pädagogischen Puschkin-Hochschule teilnehmen. Sehr interessant sind die Funde, die im Rayon Tschingirtau unweit des Dorfes Lebedowa während der Ausgrabungen der zwölf uraltalen Hügel gemacht wurden. Diese Funde sind verschiedene Haushaltsgegenstände, Bronzespiegel, Keramik und Topikernik, Spiegel, Halschmuck und verschiedene Muscheln. In den Wälden aus der Zeit der Goldenen Horde sind die jungen Archäologen auf Spuren von Bestattungsbauten gestoßen.

Heute im Klub

Bis zum Beginn der Probe war es noch eine gute halbe Stunde, aber die meisten Mitglieder des Tanzkollektivs waren schon da. Sie traten in den Probestraum und blieben verundert vor dem ungewöhnlichen Gegenstand stehen. „Was ist das, Valentina? Iwanowna“ erkundigte sich die Jungen und Mädchen bei der Direktorin des Kulturhauses. „Oh, ein richtiger Bühnenscheinwerfer! Jetzt können wir die Sololären ausleuchten wie im Bolschoi.“ „Ja, damit können wir auf der Bühne verschiedene Lichteffekte herzaubern“, sagte die Direktorin Valentina Koroltschuk. „Das ist der Preis für den ersten Platz in der Gebietschau der Laienkunst.“ „Im vorigen Jahr wurden wir mit Instrumenten für das Estradenorchester ausgezeichnet“, erinnerten sich die Laienkünstler. „Früher schon erhielten wir für die Erfolge die Auszeichnung für unsere Funkzentrale.“

Physiker lernen Deutsch

An der physikalischen Fakultät der Kirow-Universität Alma-Ata funktioniert schon über zehn Jahre eine Abteilung, wo die Studenten neben Physik auch Deutsch als ihr zweites Fach erlernen. Nach dem jährlichen Studium an der Universität lehren die Absolventen dieser Abteilung Physik in deutscher Sprache an den Sonderschulen, in denen Deutsch nach erweitertem Programm von der zweiten Klasse an erlernt wird, sie sind als wissenschaftliche Mitarbeiter an Forschungsinstituten tätig, man trifft sie auch unter Übersetzern und unter Deutschlehrern an Mittel- und Hochschulen. Die Studenten der physikalischen Fakultät unterhalten ständige

Physiker lernen Deutsch

Verbindungen mit der Technischen Universität Dresden. Jährlich fährt eine Seminargruppe in die DDR, wo die Studenten an der TU Dresden ihre Sprachkenntnisse vervollkommen und sich mit den letzten Errungenschaften auf dem Gebiet der modernen Physik vertraut machen. Die künftigen Physiker haben auch großes Interesse für die deutsche schönste Literatur. Heinrich Heine ist ihr Lieblingsdichter. Nach den Vorlesungen und Seminaren versammeln sich die Studenten oft und diskutieren über das Schaffen des großen deutschen Dichters (unser Bild). Foto: A. Rabinowitsch

Original eines Tolstoi-Briefes entdeckt

Ein Brief von Lew Tolstoi an den Schriftsteller Iwan Bunin, datiert vom 23. Februar 1894, ist entdeckt worden. Tolstoi hatte diesen Brief am 3. Januar 1894 nach einem Besuch Bunins geschrieben. Darin legte er in gedrangter Form sein Lebensprogramm dar, in dem die größte Anspannung der geistigen Kräfte und die Mahnung zu größerem moralischen Anforderungen an sich selbst als das Wichtigste betrachtet wurden. Den Brief hat der Doktor der Geschichtswissenschaften Georgi Reichberg vom Moskauer Lew-Tolstoi-Museum übergeben. Obwohl dieser seinerzeit veröffentlicht wurde, besaß das Museum weder eine Kopie noch das Original. (TASS)

„Begegnung mit Indien“

so heißt der Dokumentarfilm des Studios „Kasachfilm“, der nun in den Lichtspielhäusern des Gebiets Turgai läuft. Auf der Leinwand sehen wir Ereignisse, die gar nicht lange zurückliegen — die Reise des Ensembles „Scherler“ der Turgaier Gebietsphilharmonie nach Indien. Der Film berichtet über die Auftritte des Ensembles vor den Einwohnern der indischen Städte und Dörfer, über die Begegnungen mit dem Vorsitzenden des Weltfriedensrates Romesh Ghandari, mit dem Maler Swajalaw Rerich, dem Sohn des berühmten russischen Malers Nikolai Rerich.

„Karlson ist gekommen“

Das Dshambul russische Gebietschauspielhaus hat für die Kinder diese Aufführung nach der lustigen Erzählung der schwedischen Schriftstellerin Astrid Lindgrön auf die Bühne gebracht. Die Hauptrollen sind mit den Schauspielern Valentina Lodochowa, Elsa Ruppel, Wladimir Podoljaj, Igor Siwalschek u. a. besetzt.

Der elfte

Als Jakob seine Emma das zehnte Mal ins Entbindungshaus brachte, und sie zum zehnten Mal einen Buben gebar, gab es zum zehnten Mal Streit im Haus. Jakob hatte dem Erstgeborenen, wie es ganz gewöhnlich war, seinen Namen vergeben wollen, aber seine Emma bestand darauf, er müsse Johann heißen. Schließlich hatte sie ihren Willen durchgesetzt. So trug er in der Namensgebung zehnmal den Sieg davon. Und nun sollte das elfte Kind kommen. Jakob brachte seine Emma zum elften Mal ins Entbindungshaus, und es war wieder ein Knabe. „Ich denke, wir lassen den Buben Nikolau, Nik, heißen“, sagte er zu seiner Frau, als es wiederum zum Namensgeben kam. „Wir haben schon allerrhand Namen im Haus“, antwortete sie, „aber diesmal habe ich mir einen extra schönen ausgedacht.“ „Und darf ich wissen, was für ei-



„Shurawuschka“

Jüngst kamen die Mitglieder des Mädchenklubs „Shurawuschka“ im Aktjubinsker Kulturhaus der Eisenbahner zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Es hatten sich Oberschülerinnen, Schülerinnen des Technikums für Eisenbahnwesen und der Berufsschule Nr. 50 versammelt. Die Aufgabe des Klubs ist, den Mädchen zu helfen, ihre Freizeit sinnvoller zu gestalten. Hier werden sich die jungen Mädchen mit bekannten Persönlichkeiten der Stadt treffen, am Wettbewerb „Junge Hausfrau“ teilnehmen, Wettstreite im Gesundheitswesen durchführen und einen „Kattunball“ veranstalten. Beim ersten Treffen erzählte den Anwesenden ein Arzt über die persönliche Hygiene, und die Kosmetikerin erklärte, wie man das Gesicht im Winter pflegen soll. Solche guten Ratschläge kommen den Mädchen sehr zustatten. Dagmar KOFFERMANN

Bibliothekare beraten

Fragen der internationalen Erziehung der Werkklagen war das Seminar der Bibliothekare von Ekibastus gewidmet. Die Direktorin des zentralisierten Bibliotheksystems T. G. Barschewa berichtete über die Aufgaben der Bibliotheken in der Lösung dieses Problems. Die Seminarteilnehmer machten sich mit Neuerscheinungen zu diesem Problem bekannt, tauschten Erfahrungen aus. Es wurden auch praktische Fragen der Teilnahme der Bibliotheken an den „Tagen Kubas“ erörtert. (Pressestad der „Freundschaft“)

„Unglaublich wahre Geschichten“

So ungefähr heißt das neue Buch von Andreas Saks, das vom kurzem im Kischinjower Buchverlag das Licht der Welt erblickte. Es ist hübsch aufgemacht, 8,5 Druckbogen stark und enthält außer Erzählungen 71 Schwänke und Humoresken, die der Autor eigenhändig ins Russische übersetzt hat. Wie witzig sind diese Schwänke und wie reich seine Sprache an Volksidiomen ist, braucht hier nicht hervorge-

Der elfte

nen!“ fragte er gereizt. „Wir lassen ihn Matz heißen.“ Jakobs Augen wurden groß wie zwei Mührläder. Er wandte zur Offenbank und ließ seinen schweren Körper so niederplumpen, daß zwei Bankbeine brachen. Auf dem Boden sitzend, murmelte er den Namen „Matz“ vor sich hin. „Matz ist der schönste Name auf der Welt, und jetzt gehst du mir in den Dorfsowjet und läßt das Kind einschreiben“, sagte Emma in aller Seelenruhe. „Ich gehe schon, ich gehe schon, Emma, jetzt gleich auf der Stelle, aber laß dir gesagt sein: Wenn du auch zehnmal deinen Willen hastest, das elfte Mal gehst es nicht nach deinem Kopf, und wenn's zur Scheidung kommt.“ Solch eine Entschlossenheit hatte Emma von ihrem Mann nicht erwartet. Sie fühlte, daß sie nachgeben mußte, und sprach: „Weißt du was, Jakob, mach dich auf den Weg, und wenn du zuerst auf der Straße begegnest, dessen Name soll unser Kind bekommen.“ Das leuchtete Jakob ein. Er zog

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

„Aus der heiteren Frühe“

△ Ein Freund Shaws, der den Dichter in seinem Landhaus in Herfordshire besuchte, fragte, warum sich Shaw gerade hier angesiedelt habe. Shaw führte den Freund auf den Friedhof und zeigte ihm einen Grabstein mit der Inschrift: „Hier ruht Jane Ebersley, geboren 1815, gestorben 1895. Ihre Zeit war kurz.“ Shaw ergänzte: „Hier muß ein gesundes Klima sein!“

△ Eine amerikanische Tänzerin schrieb an Shaw, sie habe gehört, er besäße das vollkommenste Gehirn, während sie nach Aussagen von Sachverständigen sich des schönsten Körpers rühmen dürfe. Darum sollten sie einander heiraten, um beider Eigenschaften in einem Kinde zu vereinen. Der Dichter schrieb zurück: „Um Himmels willen! Wenn nun unser Kind meinen Körper und ihr Gehirn erbt! Um dieser Gefahr willen wage ich nicht, ihr Anerbieten anzunehmen.“

△ Bei Balzak wurde eingebrochen. Der wachliegende Schriftsteller sieht, wie der Dieb sich zum Schreibtisch schleicht, ihm mit einem Dietrich öffnet und darin herumumsucht. Da lacht Balzak laut auf. Der Dieb fährt erschrocken herum und fragt schließlich den Lachenden ärgerlich: „Worüber lachen Sie!“ „Daß Sie bei Nacht in meinem Schreibtisch Geld suchen, wo ich bei hellem Tage nichts finden kann.“

Redaktionskollegium

Das leuchtete Jakob ein. Er zog seinen besten Anzug an und machte sich auf die Socken. An der Straßenkreuzung begegnete ihm der immer beschwipste Michel aus der Molkerei. Er wandte auch heute. Jakob umarmte ihn hastig, gab ihm einen schallenden Kuß, schrie: „Mensch, so ein Glück!“ und rannte davon. An groß lehrte sich an die Hofmauer und schüttelte den Kopf. Ein Passant fragte: „He, Michel, warum schüttelst du fortwährend den Kopf? Weißt du nicht mehr, wieviel Gläser Schnaps du hinuntergestipst hast!“ „Das weiß ich wirklich nicht“, lallte er, „aber ich weiß, daß der Schreiner Jakob verrückt ist, ganz reif fürs Narrenhaus.“ Unterdessen erledigte Jakob seine Angelegenheiten im Dorfsowjet und ging frohen Muts nach Hause. Emma empfing ihn mit der Frage: „Wie heißt unser Bub?“ „Michel“, antwortete er und erzählte, wie er zu dem Namen kam. Emma fiel in Ohnmacht. Sie hatten ja schon einen Michel. J. WEIDENBACH



„Unglaublich wahre Geschichten“

hoben zu werden. Auch nicht, wie schwer es ist, seine Schwänke in eine andere Sprache zu übersetzen. Um so erfreulicher ist es für mich, hier sagen zu dürfen, daß Andreas Saks mit dieser schweren Aufgabe gut fertig geworden ist: Seine Schwänke haben an Witz und Wert nicht viel eingebüßt und werden auch dem russischen Leser Genug und Freude bringen. Das Buch ist in einer Auflage von 15 000 Exemplaren erschienen, und wir können unserem Altmeister nur gratulieren zu diesem Erfolge. Friedrich BOLGER



„Unglaublich wahre Geschichten“

„Doktor, mir scheint, daß ich das Ding schon woanders gesehen habe.“ Ohne Worte. Zeichnungen: A. Frank

